

deutsche und polnische Archive gewinnbringend genutzt haben, finden sich in dem Band auch oberflächliche Abhandlungen, Quellenbesprechungen, interessante Erinnerungen von Zeitzeugen und Berichte von kirchlichen Feierlichkeiten. Als positives Beispiel sollten die ausgezeichneten Beiträge Meißners erwähnt werden, u.a. zu Biografien von Glatzer und Habelschwerdter Landräten 1933-1945, die uns einen Einblick in die Hintergründe der nationalsozialistischen Herrschaft gewähren. Georg Jäschkes Text ist hingegen nicht gelungen. Er schildert die NS-Herrschaft in der Grafschaft Glatz auf Grundlage lokaler Chroniken. Da diese teilweise selbst aus den 1930er Jahren stammen, hätte er lieber die Einstellung der Verfasser zum Nationalsozialismus analysieren sollen, anstatt die Ereignisse in jener Zeit zu schildern. Der umfangreiche Beitrag von Otto Menzel (S. 423-470), der den dramatischen Ereignissen gegen Kriegsende und in der Nachkriegszeit gewidmet ist, u.a. der Vertreibung der Deutschen, ist zweifellos sehr gut dokumentiert. Jedoch wählt er sowohl hinsichtlich der Quellen als auch der Perspektive einen deutschen Bezugspunkt. Dieser Beitrag verstärkt auch den Eindruck, den einen kritischer Leser im Laufe der Lektüre beschleicht, dass die Grafschafter Bevölkerung hier als Opfer von Fremden dargestellt wird: zuerst der Nazis, dann der Roten Armee und zum Schluss der Polen. Ob der Band genau dies beabsichtigt, sei dahingestellt, aber die Themenauswahl und die Art und Weise der Darstellung führen zu diesem Eindruck. Selbstverständlich soll das Leiden der deutschen Bevölkerung nicht geleugnet werden, es muss dem Band jedoch konstatiert werden, dass die Darstellung einseitig ausfällt.

Das Buch ist somit kein vollständiger Überblick über die historischen Ereignisse, sondern eine selektive Darstellung des Themas. Diese erlaubt es jedoch, die dramatische Zeit des NS-Regimes besser zu verstehen. Das ist hinsichtlich der Grafschaft Glatz und Niederschlesiens von Bedeutung. Dieser Zeitraum ist bisher nicht ausreichend erforscht worden, nicht nur in Bezug auf die Glatzer Region. Die vorliegende Publikation gehört in diesem Kontext schon zu den fundiertesten, was eigentlich auch ihren größten Verdienst darstellt. Die positive Bewertung sollte nicht darüber hinwegtäuschen, dass die Vf. zu selten auf Erkenntnisse der polnischen und tschechischen Historiografie zurückgreifen. Sie beschränken ihr Forschungsinteresse auf die deutschen Aspekte der Geschichte, worin ich ein Bestreben zur Auseinandersetzung mit der eigenen Geschichte erkennen möchte. Zusammenfassend möchte ich hinzufügen, dass die Publikation sorgfältig vorbereitet wurde und aussagekräftige Bilder und Dokumente den Text bereichern. Die vorliegende Textsammlung kann also als wertvoll angesehen werden.

Wrocław

Tomasz Przerwa

Michael Schwartz: Funktionäre mit Vergangenheit. Das Gründungspräsidium des Bundesverbandes der Vertriebenen und das „Dritte Reich“. In Zusammenarbeit mit Michael Buddrus, Martin Holler und Alexander Post. Oldenbourg. München 2013. X, 594 S., Ill. ISBN 978-3-486-71626-9. (€ 69,80.)

Gegenstand des Buches ist das 1958 gebildete, aus 13 Personen bestehende erste Führungsgremium (Präsidium) des Bundes der Vertriebenen (BdV). Die Untersuchung ist eingeteilt in ein Einleitungskapitel, das den historischen Überblick bietet, und drei weitere Hauptkapitel „Lebensläufe bis 1933“, „Politisches Verhalten 1933-1939“ und „Politisches und militärisches Verhalten im Zweiten Weltkrieg 1939-1945“. Behandelt werden die individuellen Biografien der Personen, die diese Kleingruppe bilden, und deren Grad an persönlicher, beruflicher, politischer bzw. militärischer Verstrickung in das nationalsozialistische Regime und dessen Verbrechen.

Im Ergebnis der von den Autoren unter Leitung von Michael Schwartz, allesamt Mitarbeiter des Instituts für Zeitgeschichte (IfZ), München, mit großer Sorgfalt und erheblichem Aufwand geführten Recherchen zeigt sich eine sehr starke Involvierung bzw. Affinität des BdV-Gründungspräsidiums in den bzw. zum Nationalsozialismus: Nur zwei der 13 Präsidiumsmitglieder – Linus Kather aus Königsberg und der sudetendeutsche Sozial-

demokrat Wenzel Jaksch – können als unbelastet betrachtet werden. Für die anderen ergibt sich (mit gewissen Vorbehalten) ein abgestuftes Bild: Zwei Präsidiumsmitglieder (der Ostpreuße Alfred Gille als Gebietskommissar und der Schlesier Erich Schellhaus wegen wahrscheinlicher Beteiligung am Krieg gegen Partisanen in Weißrussland) gelten demnach als besonders schwer belastet. Schwer belastet waren ebenso Rudolf Wollner aus Böhmen und der Ostpreuße Hellmut Gossing (wegen militärischer Aktivitäten). Geringer belastet sind Hans Krüger aus Hinterpommern, der ehemalige Vertreter der deutschen Minderheit in Oberschlesien Otto Ullitz, der Donauschwabe Josef Trischler und der Danziger Heinz Langguth, ebenso der Ostpreuße Reinhold Rehs sowie Karl Mocker und Rudolf Lodgman von Auen, beide aus Böhmen.

Die von Sch. und seinen Mitautoren in Form eines „Gutachtens“ analysierte Zusammensetzung des BdV-Gründungspräsidiums hat in der öffentlichen Diskussion über die Geschichte des BdV und von Vertriebenenorganisationen eine längere Vorgeschichte: Angestoßen wurde die Erstellung des Gutachtens vom BdV selbst, der sich allerdings zuvor seitens der Medien und auch politischer Parteien mit drängenden Fragen nach der eigenen Vergangenheit konfrontiert gesehen hatte. Eine ebenfalls im IfZ entstandene, fachlich verunglückte (weil offenkundig von vornherein einer Entlastung des BdV verpflichteten) Vorstudie war 2010 zwar nicht zur Publikation freigegeben worden, aber dennoch in die Öffentlichkeit gelangt und hatte für entsprechende Kritik gesorgt. So waren die Erwartungen hoch, die sich an das von Sch. und dem IfZ verantwortete Buch richteten. Dementsprechend ist in den überregionalen Medien, in unterschiedlichsten Presseorganen sowie auch im wissenschaftlichen Bereich viel darüber diskutiert und geschrieben worden; dass die Resonanz angesichts Thematik und Vorgeschichte unterschiedlich ausfällt, mag nicht überraschen. Sie sagt viel über das Buch und seine Bedeutung aus:

Wiederholt – und nach Ansicht des Rezensenten zu Recht – wird die umfassende Kontextualisierungsarbeit und die differenzierte, jegliche Pauschalurteile vermeidende Darstellung (Wigbert Benz¹) gelobt, die „viele offene Fragen zur Vergangenheit führender Funktionäre des BdV“ geklärt habe (Erich Später²). Sie basiert auf umfassender Literaturauswertung und Sichtung archivalischer Quellen und trägt zur „Verwissenschaftlichung“ (Mathias Beer³) der Diskussion über den BdV und seine politische Rolle bei. Die vorbildliche Quellenerfassung und deren umsichtige und unvoreingenommene Interpretation bilden fraglos eine der Stärken des Buches. Die differenzierte Präsentation und zeitgeschichtliche Einordnung der strittigen Charta der deutschen Heimatvertriebenen von 1950 ist hier als Beispiel zu erwähnen.

Verschiedentlich wurde das Verhältnis zwischen dem Aufwand, der für die Erstellung der Studie betrieben wurde, und deren Ergebnis, nämlich dass die meisten Mitglieder des BdV-Präsidiums mehr oder weniger in den Nationalsozialismus involviert waren und die-

¹ WIGBERT BENZ: Rezension zu: Michael Schwartz, Funktionäre mit Vergangenheit. Das Gründungspräsidium des Bundesverbands der Vertriebenen und das „Dritte Reich“, München 2012, in: Archiv für Sozialgeschichte online (53) 2013, URL: <http://www.fes.de/cgi-bin/afs.cgi?id=81451> (20.03.2014).

² ERICH SPÄTER: Männer mit Erfahrung. Das erste Präsidium des Bundes der Vertriebenen/Vereinigte Landsmannschaften (BdV/VI) wurde von ehemaligen Mitgliedern der NSDAP, SA und SS geführt, in: Konkret (2013), 1, S. 38-39.

³ MATTHIAS BEER: Rezension zu: Schwartz, Michael: Funktionäre mit Vergangenheit. Das Gründungspräsidium des Bundesverbands der Vertriebenen und das „Dritte Reich“, München 2012, in: H-Soz-u-Kult vom 07.05.2013, URL <http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/rezensionen/2013-2-093> (20.03.2014).

sen stützten, kritisiert. Dieses Resultat sei wenig überraschend (Franziska Augstein⁴) oder gar ganz ohne „Neuigkeitswert“ (Michael Wolffsohn⁵), weil man Derartiges habe annehmen können. Weitergehend ist die einem Verriss nahekommende Äußerung des Berliner Historikers Henning Köhler in der FAZ⁶, der in dem Buch eine „überzogene Nazi-Riecherei“ kritisierte, die keineswegs auf die Aufklärung der Vergangenheit abziele. Es handele sich um eine „linke Kritik an der bestehenden gesellschaftlich-politischen Ordnung, der durch das jämmerliche Scheitern des Sozialismus die gängigen Argumente ausgegangen sind“. Und: „Mit der bewussten Verzeichnung des NS-Regimes als ständiger Herausforderung und Bedrohung“ werde ein „Pappkamerad aufgestellt, auf den man beliebig einschlagen kann“. Diese Pauschalargumentation stellt die Sinnhaftigkeit nahezu jeder institutionen- oder kollektivbiografischen Kontinuitätsforschung zur NS-Zeit in Zweifel und ist nicht nachvollziehbar. Im vorliegenden Buch geht es um nichts weniger als um die Gründungsgeschichte eines einflussreichen Interessenverbandes, der in der Geschichte und Politik der Bundesrepublik Deutschland deutliche Spuren hinterlassen hat.

In der polnischen Presse fand das Buch ein differenziertes Echo: In einem vierseitigen Text bemerkte beispielsweise Piotr Andrzej Cywiński⁷ bei einem abwägend positiven Gesamturteil kritisch, dass es mehr als ein halbes Jahrhundert bis zur Veröffentlichung einer solchen Studie gebraucht habe, und kritisierte, dass es sich eigentlich um „alte Geschichten“ handele, weil die Akteure längst nicht mehr am Leben seien. Nun sollen sich weitere Untersuchungen über die folgenden Generationen von BdV- und Landsmannschaftsvertretern anschließen. Abgesehen davon, dass bereits eine Reihe von Spezialstudien über die Geschichte von Vertriebenenorganisationen vorliegt, kann dem sicher zugestimmt werden – gleichwohl hat das vorliegende Buch zu einer soliden Grundlage für weitere Forschungen ganz entscheidend beigetragen und handwerkliche Maßstäbe gesetzt. Eine kollektive Biografie der wohl in die Hunderte reichenden Anzahl von BdV-Funktionären der folgenden Generationen wäre im Rahmen einer Studie wissenschaftlich seriös kaum zu leisten gewesen.

Mit der Fokussierung auf das Gründungspräsidium wurde eine für die Geschichte des BdV ebenso relevante wie für die Darstellbarkeit in einem Gutachten noch zu bewältigende Gruppe ausgewählt. Auch wenn deren starke Involvierung in den Nationalsozialismus schon vorher vermutet wurde, so stellt das Werk dennoch einen erheblichen Gewinn dar. Es besteht ein sehr großer Unterschied zwischen dem bisher lediglich Vermuteten, das – wie nicht nur hinlänglich bekannt, sondern auch geschehen ist – erheblichen Raum für Spekulationen, Legenden- und Mythenbildung zulässt, und dem nun erreichten gesicherten

⁴ FRANZISKA AUGSTEIN: Verweigerte Aufklärung. Der Bund der Vertriebenen wurde von Ex-Nazis gegründet. Eine Podiumsdiskussion in Berlin, in: Süddeutsche Zeitung vom 07.12.2012

⁵ „Hut ab“ zur Aufarbeitung der Vergangenheit. Michael Wolffsohn im Gespräch mit Dieter Kassel, in: Deutschlandradio Kultur vom 12.12.2012, URL: http://www.deutschlandradiokultur.de/hut-ab-zur-vergangenheit.954.de.html?dram:article_id=230824 (20.03.2014).

⁶ HENNING KÖHLER: Auf der Suche nach belastendem Kontext. Das Präsidium des BdV von 1958 wurde durchleuchtet, das Wirken von 13 Männern vor 1945 rekonstruiert. Der Aufwand steht in keinem Verhältnis zu den Ergebnissen, in: Frankfurter Allgemeine Zeitung vom 13.01.2013.

⁷ PIOTR ANDRZEJ CYWIŃSKI: Wypędzanie zombie. Związkiem Wypędzonych latami kierowali funkcjonariusze reżimu hitlerowskiego [Vertreibung der Zombies. Der Bund der Vertriebenen wurde jahrelang von Funktionären des Hitlerregimes geleitet], in: Uwazam Rze vom 09.12.2012, URL: <http://www.uwazamrze.pl/artykul/959345.html> (20.03.2014).

Wissen. Das Buch hat sein Ziel, die klare Beantwortung einer über Jahre wissenschaftlich und politisch kontrovers diskutierten Frage, überzeugend erreicht. Das ist ein hoch zu bewertendes Verdienst.

Oldenburg

Matthias Weber

Die Berichte der Einsatzgruppen aus Polen 1939. Vollständige Edition. Hrsg. von Stephan Lehnstaedt und Jochen Böhler. Metropol. Berlin 2013. 480 S. ISBN 978-3-86331-138-4. (€ 24,-)

Die Quellenedition zu den Einsatzgruppen in Polen umfasst die Berichte der Einsatzgruppen der deutschen Sicherheitspolizei aus den Monaten September und Oktober 1939. Stephan Lehnstaedt und Jochen Böhler haben dafür einschlägige Archive in Deutschland, Polen, Russland und der Ukraine ausgewertet. Beim deutschen Angriffskrieg gegen Polen folgten den Einheiten der vorrückenden Wehrmacht sieben Einsatzgruppen der Sicherheitspolizei in 16 Einsatzkommandos mit insgesamt 2700 Mann. Offiziell waren sie dem Heer unterstellt. Weisungen erteilten ihnen jedoch der Polizeichef und Anführer der SS, Heinrich Himmler, und der Chef der Sicherheitspolizei und des SS-Sicherheitsdienstes (SD), Reinhard Heydrich. Diese beauftragten sie damit, alle (vermeintlich) reichs- und deutschfeindlichen Elemente im rückwärtigen Frontgebiet zu verfolgen und die „polnische Intelligenz“ weitgehend auszuschalten. Die Opferzahlen dieser Verbrechen lassen sich bis heute nur annähernd schätzen; zu vermuten ist, dass bis Frühjahr 1940 über 60 000 Personen ums Leben gebracht wurden.

Das Quellenkorpus aus dem Bundesarchiv besteht im Wesentlichen aus Berichten, die ursprünglich in einem eigens geschaffenen Referat „Unternehmen Tannenberg“ im Reichssicherheitshauptamt gesammelt wurden.¹ Diese werden ergänzt durch von den Polizei- bzw. SS-Formationen vor Ort angefertigte Mitteilungen, die sich heute in polnischen Staatsarchiven sowie im Archiv des Warschauer Instituts für das Nationale Gedenken (IPN) befinden. Das damit ergänzte Quellenkorpus wird bereichert durch drei Dokumente des Russischen Militärarchivs in Moskau.

Die Hrsg. haben erstmals sämtliche erhaltenen Berichte veröffentlicht, darunter Tages- und Wochenmeldungen wie auch gesonderte Meldungen – etwa über den Kirchenbesuch in Westpreußen oder die Situation jenseits der deutsch-sowjetischen Demarkationslinie. Die Dokumente sind chronologisch geordnet und durch Kommentare sowie ein Personen- und Sachregister erschlossen. Der Umfang der Kommentierung und das Ausmaß der dafür durchgeführten Recherchen orientieren sich an den Gepflogenheiten bei etablierten, renommierten Editionen von Dokumenten aus der NS-Zeit. Gewöhnungsbedürftig ist, dass die Hrsg. den Archivnachweis jeweils an das Ende der Briefzeile platziert haben; ein Register der Ortsnamen fehlt ebenso wie eine Auflistung der konsultierten Archive.

In den Berichten beschreiben die Nationalsozialisten u.a. von ihnen selbst verübte Übergriffe in Polen. Daneben teilen sie Lageanalysen und Beobachtungen aus dem eroberten Gebiet mit. Demnach gab es zahlreiche Kontakte zu lokalen Honoratioren und als Volksdeutsche angesehenen Einwohnern. Hier erweist sich, wie die Hrsg. in ihrer Einleitung betonen, dass die volksdeutsche Minderheit in Polen alles andere als gleichgesinnt und von einer Gleichschaltung weit entfernt war. Dabei stand besonders die Evangelisch-Augsburgische Kirche unter ihrem – von den Eroberern alsbald eingesperrten – Landesbischof Julius Bursche im Verdacht mangelnder Loyalität gegenüber den neuen Machthabern. Hauptgegner der systematisch vorgehenden SS-Formationen seien der polnische Staat und seine Repräsentanten gewesen, während die Juden Polens zu diesem Zeitpunkt

¹ Siehe hierzu bereits MICHAEL WILDT: *Generation des Unbedingten. Das Führungskorps des Reichssicherheitshauptamtes*, Hamburg 2003, S. 428-480.